Michael Seyler,
Bonn

# Bildschirmtext kein Tummelplatz für Computerknacker

IHK-Magazin Pfalz
3/85

**Knapp eine Million Terminals sind in der Bundesrepublik zu einem gigantischen Computer-Netzwerk geknüpft. Doch wer mit seinem Computer Fachinformationen (Patente, Produkte, Adressen) aus Datenbanken abrufen will, muß auf ausländische Angebote zurückgreifen. Denn nur drei Prozent der weltweit angebotenen elektronischen Informationen stammen – so eine Untersuchung der Bertelsmann – aus heimischen Datenbanken.**

*Hamburger Hacker haben das Btx-System in Mißkredit gebracht. Doch nicht nur die Post, auch die Teilnehmer entscheiden, wie sicher das System letztlich ist.*

Marktführer sind unbestritten die USA und Kanada, die einen Marktanteil von über 75 Prozent haben. Aber weniger der Umstand, daß die Bundesrepublik bei Datenbanken ein Mauerblümchendasein fristet, bewegt die Öffentlichkeit, als vielmehr Sorgen und Ängste hinsichtlich der Datensicherheit.

Keine Frage: auch Datenbanken sind Gefahren ausgesetzt. Unfälle im Rechenzentrum (Brände) oder Terroranschläge sind ebensowenig völlig auszuschließen wie Fälle von Computerkriminalität. Der Schaden, den Computerbetrüger anrichten, soll selbst nach vorsichtigeren Schätzungen ein Vielfaches der Videopiraterie betragen. Dabei drohen dem Computernetz Gefahren von innen (Manipulation der Software durch Mitarbeiter) wie von außen. Denn die EDV-Missetäter, die unerlaubt in fremde Systeme eindringen (und damit den Datenschutz verletzen) begnügen sich nicht immer damit, nur fremde Daten abzurufen. Sie schrecken auch vor Manipulationen an der Software und mißbräuchlichen Transaktionen nicht zurück. Neben kriminellen Computerbetrügern sind es vor allem computersüchtige Jugendliche (Hacker), die

in ihrem „Spieltrieb" den elektronischen Datenverkehr nicht selten empfindlich stören.

## Telefonnetz elektronische Achillesferse

Der Hacker liebstes Kind ist derzeit Bildschirmtext, eine willkommene Erweiterung des bisherigen Tätigkeitsfeldes. Die Datenschützer landauf, landab befürchten schon das Schlimmste und sprechen unverholen von einer „neuen Dimension der Computerkriminalität". Schon wegen der großen Zahl potentieller Täter und dem problemlosen Zugang bei Btx (Jedermann-Datenbank). Und daß gegen ein kriminelles Anzapfen der Telefonleitung (elektronische Achillesferse), die zum Datentransport benutzt wird, bislang noch kein absolut sicherer Schutz besteht, muß selbst die Post einräumen. Doch eine solche Manipulation durch Profis ist kein spezifisches Problem vom Bildschirmtext. Der neue Informations- und Kommunikationsdienst ist genauso sicher wie andere Computersysteme auch.

Die gesetzlichen Grundlagen sind bei Bildschirmtext sogar besonders üppig: Die Btx-Daten sind durch Bundesdatenschutz, Länder-Staatsvertrag und Fernmeldegeheimnis ausreichend geschützt. Und damit die gesetzlichen Schutzvorkehrungen zur Datensicherheit auch greifen, hat die Post zahlreiche technische und organisatorische Maßnahmen getroffen. So ist der Zugang durch automatische Anschlußkennung im Modem und persönliches Kennwort gleich doppelt gesichert. Bei mehrmaliger falscher Kennworteingabe wird zunächst die Telefonverbindung getrennt, dann der Anschluß gesperrt. Beim Telebanking sind sogar vier Sicherheiten eingebaut. Die nur einmal gültige Transaktions-Nummer (TAN) schützt dabei gegen kriminelles Anzapfen der Telefonverbindung. Ein Verfahren, das sich seit drei Jahren in der Praxis bewährt hat.

## Hohe Barrieren gegen Hacker

Die Bundespost hat die Barrieren gegen unbefugten Zutritt hoch getürmt. Die Chipkarte wird in Zukunft die Sicherheit (statistisch) noch erhöhen. Doch trotz all dieser Sicherheitsvorkehrungen sind Mißbräuche nicht völlig auszuschließen. Ärger gibt es immer dann, wenn Geheim-Nummern (wie auch immer) in falsche Hände geraten. Gut in Erinnerung ist die werbewirksame Aktion der Hamburger Hacker, die unter fremder Identität ihr Gebührenkonto zu Lasten einer Bank spektakulär auffüllen konnten (ohne Aussicht die Forderung je eintreiben zu können). Auch anderer Unsinn ist denkbar, wie der Kauf eines Autos oder einer Waschmaschine auf fremde Rechnung. Nicht wenige meinen, die Datenpiraten dadurch ausschalten zu können, indem die Sicherheiten des Systems noch perfekter gemacht werden. Doch dies – darauf verweist die Post mit Recht – führt im Endeffekt nur dazu, daß das Btx-System für den Benutzer, vornehmlich den privaten Teilnehmer, zu kompliziert wird. Übertriebene Sicherheitsanforderungen würden zudem dazu führen, daß eine vernünftige Gebührenkalkulation nicht mehr möglich ist. Aber wie sicher das System letztlich ist, entscheidet nicht die Post allein. Die Teilnehmer können ganz wesentlich dazu beitragen, den Hackern das Leben schwer zu machen: Wenn sie weniger sorglos mit ihren geheimen Zugangsworten umgingen, zumal da die Programme für die Bearbeitung bei der Agentur oft freizügig geschaltet sind. Der Zugang ist dann überall möglich, womit eine der zwei (Zugangs-)Sicherheiten aufgegeben wird. Der „Selbstschutz" könnte noch erhöht werden, wenn Codeworte intelligenter gewählt und auch häufiger gewechselt würden. Das ist schon deshalb angebracht, weil die Tricks der Hacker in den zahlreichen Btx-Fachzeitschriften detailliert vorgeführt werden. Wen wundert es da, wenn sich das Heer der Datenpiraten schnell vermehrt.

## Elektronische Betrügereien ausmerzen

Die Versuchung in Datenbanken einzudringen, ist auch deshalb so groß, weil Computerverbrechen nur sehr schwer nachweisbar sind und eine Bestrafung wegen fehlender Straftatbestände oft nicht möglich ist. Das Zweite Gesetz zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität (WIKG), das auch die Straftatbestände Computerbetrug und Fälschung gespeicherter Daten vorsieht, könnte dazu beitragen, daß die Dämme hier in Zukunft nicht einbrechen. Verhindern wird es die elektronischen Betrügereien nicht, denn findige Köpfe werden Lücken im Gesetzeswerk entdecken, andere sich einen Teufel um die Datenschutzvorschriften scheren. Aktuelle Fälle zeigen, daß das Unrechtsbewußtsein hier nicht besonders ausgeprägt ist. Was heißt, daß das Hackertum auch ein moralisches und erzieherisches Problem ist. Nur in der Nation der Dichter und Denker hatte geistiges Eigentum noch nie einen besonders hohen Stellenwert. IHK magazin